Sonderdruck aus

MÜHLHÄUSER BEITRÄGE

Heft 33

**Herausgegeben vom Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegeverein g.e.V.
in Zusammenarbeit mit den Mühlhäuser Museen
und dem Stadtarchiv Mühlhausen • Mühlhausen/Th. 2010**

Pefer *Bühner*

Vor 100 Jahren eingeweiht - Mühlhausens größtes Schulhaus, die Georgi(i)schule

5. April 1910. Nach rund zweijähriger Bauzeit wird zum Beginn des neuen Schuljahres, der seinerzeit nach den Osterferien erfolgte, der gewaltige Neubau der Georgiischule feierlich eingeweiht. Die Einweihungsfeier begann mit dem Choral „0 heil'ger Geist, kehr bei uns ein". Erster Festredner war Mühlhausens Oberbürgermeister Adolf Trenckmann, der mit Stolz darauf verwies, dass die Stadt ihre Zuschüsse für das Volksschulwesen im zurückliegenden Jahrzehnt von 164 Tausend Mark im Jahre 1900 auf nunmehr 340 Tausend Mark mehr als verdoppelt habe. Der nun vollendete Neubau der Georgiischule sei „ein neuer Beweis für die Fürsorge der städtischen Behörden" für das Volksschulwesen.[1] Angesichts des großzügigen und vorbildlich ausgestatteten Baues der Georgiischule würde es auch heute, nach einem Jahrhundert, schwerfallen, Oberbürgermeister Trenckmann zu widersprechen. Auch dem Mühlhäuser Anzeiger möchte man nicht widersprechen, wenn er in seinem Bericht von der Einweihungsfeier das neue Schulgebäude als „Schulpalast" deklariert. Die Georgiischule markiert tatsächlich seit ihrer Vollendung bleibend einen Höhepunkt in der Geschichte des Schulbaues in Mühlhausen.

Das Projekt des Baues einer neuen Georgiischule hatte eigentlich noch im ausgehenden 19. Jahrhundert seinen Anfang genommen. Am 20. März 1896 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den Kauf von zwei Grundstücken in der Georgii-Vorstadt für den Neubau der Schule. Neben einer Reihe anderer aufwändiger öffentlicher Bauten wurden aber zunächst noch zwei andere Schulgebäude neu errichtet - die neue Mädchenschule an der Meißnersgasse auf dem Grundstück des Brückenhofes, die am 16. Oktober 1899 eingeweiht werden konnte, und der Neubau der Realschule (der heutigen Thomas-Müntzer-Schule) Im Bahnhofsviertel, der am 21. Oktober 1902 eingeweiht wurde. Doch dann nahm das Projekt der neuen Georgiischule konkretere Gestalt an. Am 30. September 1904 genehmigte die Stadtverordnetenversammlungweiteren Grunderwerb für den Bau einer neuen Georgiischule[2]. Und am 19. April 1907 stimmte die Stadtverordnetenversammlung dann dem Projekt des Magistrates zu, in der Georgiivorstadt ein neues Schulgebäude als Doppel-Volksschule für Knaben und Mädchen mit 36 Klassen zu errichten[3]. Am 4. Februar 1908 war das Projekt so weit gediehen, dass die Stadtverordnetenversammlung die auf 438 Tausend Mark berechneten Kosten bewilligen konnte*. Die zur Ausführung gelangte Planung stammte von Stadtbaurat Hans Mesow. In nur zweijähriger Bauzeit wurde sie umgesetzt. Die eigentlichen Bauarbeiten führte die Firma Karl Louis Müller aus, eines der größten Bauunternehmen der Stadt. Am Ende beliefen sich die Kosten auf 468 Tausend Mark, womit der ursprüngliche Anschlag nicht allzu sehr überschritten wurde.

Die neue Georgiischule war nicht nur für ihre Entstehungszeit sehr großzügig gestaltet und ausgestattet. Sie verfügte über 36 geräumige Klassenzimmer, weitläufige, mit 4 Metern Breite als Schlechtwetter-Pausenaufenthalt dimensionierte Flure, 4 Treppenhäuser, 4 Lehrmittelräume, 2 Bibliotheksräume, 2 Lehrerzimmer und 2 Rektorenzimmer sowie eine repräsentative Aula, die gleichzeitig als Zeichensaal diente, eine Turnhalle, einen besonderen Physikraum, eine Hausmeisterwohnung und ein Brausebad im Keller, um Schülern, zu deren elterlichen Wohnungen zu dieser Zeit im allgemeinen weder Bad noch Dusche gehörten, diese Möglichkeit zur Verbesserung der Hygiene zu bieten. Auch ein Schulgarten (als Lehrgarten bezeichnet)

war bereits vorhanden. Eine moderne Zentralheizungsanlage und genau berechnete Lüftungsanlage sorgten für ein weitgehend witterungsunabhängig optimales Raumklima - nur wenn es im Sommer zu heiß wurde, war „Hitzefrei" auch in Georgii nicht zu vermeiden. Große Aufmerksamkeit war auch der Feuersicherheit geschenkt worden. Eine besondere Zier sind die bleigefassten farbigen Glasfenster in den beiden Haupttreppenhäusern. Sie zeigen neben dem Stadtwappen Darstellungen der Rudelsburg (Südflügel) und der Wartburg (Nordflügel). Die Scheibe mit der Darstellung der Rudelsburg wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt zerstört. Anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Schulewurde das südliche Fenster mit einer originalgetreuen Nachgestaltung der Bildscheibe „Rudelsburg" wieder komplettiert.

Die Georgiischule nahm 1910 den Schulbetrieb als Doppel-Volksschule auf, jeweils zweizügig für Jungen und für Mädchen. Die Klassen waren für maximal 56 Schüler ausgestattet (7 Bankreihen mit jeweils 2 viersitzigen Bänken), die Volksschulzeit belief sich au1 sieben Jahre. In den insgesamt 28 Klassen {jeweils 14 für Jungen und Mädchen) wurden im Anfangsjahrgang 1910 insgesamt 1 423 Schüler unterrichtet. Hiefür standen 8 Lehrerinnen und 21 Lehrer zur Verfügung, die zum größten Teil von anderen Schulen kamen. Erster Rektor war Karl Baltruweit, der dieses Amt zuvor bereits in der Martini-Schule bekleidet hatte.[6] Der Schulbezirk der Georgiischule erstreckte sich über die gesamte Georgii-Vorstadt, die Innenstadt nördlich der Achse Steinweg Herrenstraße und den östlichen Teil der Margarethen-Vorstadt (Ammerstraße und die Straßen östlich von dieser), Seit 1919 hatte auch die Katholische Volksschule mit Schülerzahlen um 300 und gemischten Klassen hier ihr Domizil[6], bis die konfessionellen Schulen 1937 durch das nationalsozialistische Regime aufgehoben und die Schüler in die Hauptschulen ihres jeweiligen Schulbezirkes integriert wurden.

In beiden Weltkriegen diente der Nordflügel der Georgiischule als Lazarett - im ersten ab 1915[7], im zweiten ab 1942[8] später die gesamte Schule[9].
Nach dem ersten Weltkrieg wurde die bis dahin orthografisch korrekte Schreibung des Schulnamens, wohl unter praktischem Aspekt, modifiziert und auf das eigentlich für den lateinischen Genitiv von Georgius notwendige zweite „i"[10] verzichtet, wodurch freilich eine Diskrepanz zwischen der Bezeichnung der benachbarten Kirche St. Georgii und der nach ihr benannten Vorstadt auftrat. Unter dem nationalsozialistischen Regime wurde die Schule zum ersten Mal umbenannt; Ab April 1939 trug sie den Namen eines SA-Führers: Host-Wessel-Schule". Unmittelbar nach der Besetzung durch die US-amerikanischen Truppen, bereits am 27. April 1945, erhielt sie durch Anordnung des von den Amerikanern eingesetzten Bürgermeisters Ewald Preuß ihren alten Namen zurück[12]. Im Zuge der Neugestaltung des Schulwesens in Thüringen 1946[13] wurde die Geor-gischule Grundschule (achtklassig), jeweils für Jungen und Mädchen. Bereits 1948 erhielt die Georgischule für Jungen als erste (Grund-?)Schule in Mühlhausen ein modern ausgestattetes Chemielaboratorium[14]. Aber Brst mit dem 1950 beginnenden Schuljahr wurden gemischte Klassen eingeführt und aus der bisherigen Georgischule für Mädchen im Südflügel die Georgischule I und die bisherige Georgischule für Jungen im Nordflügel die Georgischule II[15]. Die Georgischule II wurde dann 1956 zur Grund- und Mittelschule ausgebaut - hier wurde nun bis Klasse 10 unterrichtet[16]. Am 2. März 1959 erfolgte die Einweihung des im Keller an Stelle des Brausebades errichteten, 8,0 x 5,0 Meter großen und maximal 1,2 Meter tiefen Lehrschwimmbeckens[17], das das einzige in einer Mühlhäuser Schule blieb. Bis zu seiner Außerbetriebnahme am 21. Juli 1998[18] nach der Eröffnung der Thüringentherme haben in der wegen der geringen Größe bald von den Schülern so benannten „Georgi-Pfütze"

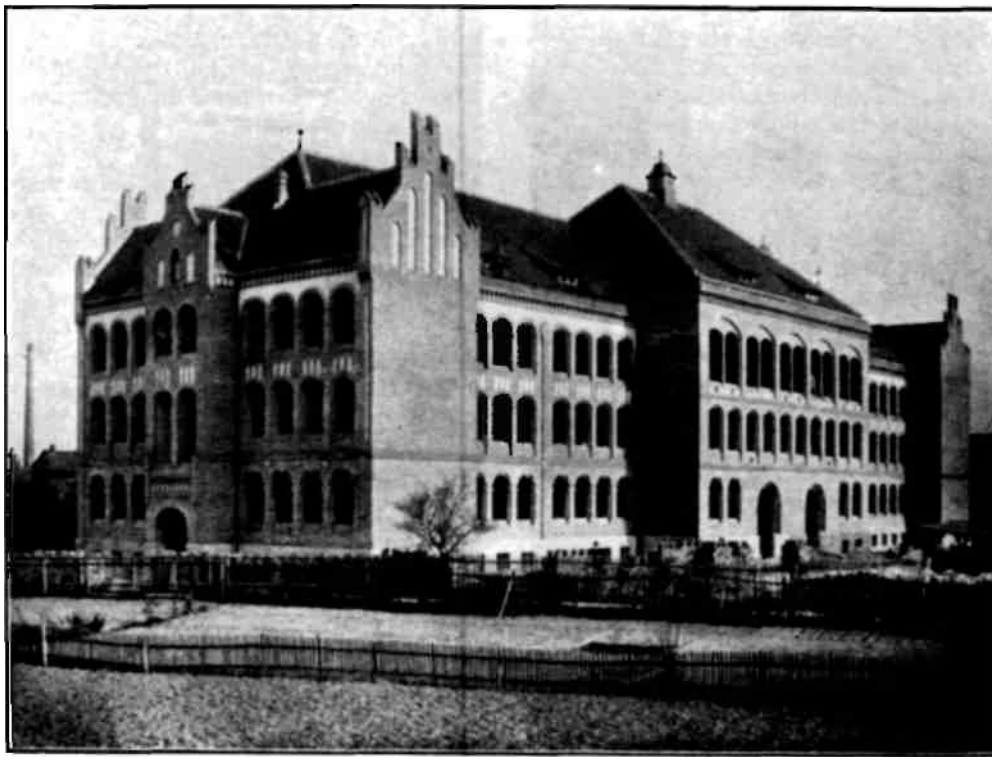

Abb. 1 Der Rohbau der Georgiischute im Winter 1909/10 von Nordwesten.
Foto: Festschrift - Zum 50jährigen Geschäftsjubiläum der Baufirma K. Louis Müller A.-G. Mühlhausen i. Thür., Seite 72, 1934. (StadtA Mühlhausen, Sig.:84/2589)

Generationen von Mühlhäuser Schülern und Schülern aus dem Kreisgebiet, insgesamt etwa 35 000, das Schwimmen gelernt, zumal es hierfür seit der Schließung des Hallenbades am Lindenbühl 1985 über Jahre keine weitere ganzjährig nutzbare Möglichkeit im Kreis Mühlhausen gab, Mit dem Schuljahr 1959/60 wurde in der DDR die zehnklassige allgemeinbildende Polytechnische Oberschule (POS) eingeführt und beide Georgischulen diesem Schultyp zugeordnet[19]. Die Georgischule I wurde zur Polytechnischen Oberschule I (Georgi I), die Georgischule !I zur Polytechnischen Oberschule II (Georgi II). Bis zum Ende der DDR blieben die POS I und POS II in dieser Form bestehen. Eine Spezifik dieser Schulform war der polytechnische Unterricht, der technisch-handwerkliche Grundfertigkeiten vermittelte. Hierfür wurden polytechnische Kabinette mit bestimmter technischer Spezialisierung errichtet, die jeweils von allen POS genutzt wurden. Eines dieser Kabinette (Grundlehrgang Metall Klasse 7 und Kfz-Kunde Klasse 8)[20] wurde zu Beginn der 1960er Jahre als Verbindungsbau zwischen der Turnhalle und der ehemaligen, als separates Bauwerk an der Nordwestecke des Schulgeländes befindlichen Mädchentoilette auf dem Gelände der POS II errichtet und 1962 eröffnet[21]. Obwohl man sich wenigstens um Beibehaltung der Klinker-Architektur bemühte, stört dieser-seit

1970 als Hort und heute teilweise als Raum für die Schulspeisung genutzte und teilweise die Schulbibliothek beherbergende[22] -Anbau das architektonisch qualitätsvolle Ensemble der Gesamtanlage doch beträchtlich. Entsprechend den Vorgaben der SED erhielten die Georgischulen am 15. Januar 1976 neue Namen: die POS I erhielt den Namen Rosa Luxemburg, die POS II den Namen Karl Liebknecht[23] Nach dem politischen Umbruch 1989/90 beschloss die neugewählte Stadtverordnetenversammlung am 21. Juni 1990 den „Antrag an den Landrat des Kreises Mühlhausen über Wiedereinführung der historischen Namen der Schulen in der Stadt Mühlhausen und Umbenennung von Schulen in der Stadt Mühlhausen[24], Den Vorschlägen wurde zum größten Teil, so auch im Falle von „Georgi", durch die Schulen selbst entsprochen, allerdings für die Georgischulen in der Schreibweise mit einem „i", während der Stadtverordnetenbeschluss die ursprüngliche Schreibung mit zwei „i" vorsah[25]. Die Neugestaltung des Schulwesens im Freistaat Thüringen nach der deutschen Wiedervereinigung brachte wohl den wesentlichsten Einschnitt in der Geschichte der Georgischule: Mit Schuljahresbeginn 1991 wurde sie Schulteil des Tilesius-Gymnasiums, des größten Gymnasiums im Kreis. In der Georgischule wurden die Klassen 5 bis 9 untergebracht, im Schulteil An der Burg die Klassen 10 bis 12. Den Anforderungen eines zeitgemäßen Sportunterrichts waren die beiden zur Verfügung stehenden Turnhallen an den Standorten An der Burg und Georgi nicht gewachsen. Das vom Landkreis als Schulträger begonnene Projekt des Neubaues einer Zweifelder-Sporthalle am Standort Georgi ließ sich auf Grund der finanziellen Lage des Kreises nicht umsetzen und wurde deshalb von der Stadt Mühlhausen übernommen. Am 7. September 1998 erfolgte der erste Spatenstich für die vom Mühlhäuser Architekten Dietrich Hose geplante Halle, am 4. Februar 2000 konnte sie ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Stadt hatte insgesamt 5,3 Millionen D-Mark investiert, Der Unstrut-Hainich-Kreis als Schulträger mietete sich für den Sportunterricht in die neue Halle ein. Die Stadt beharrte bei der Bezeichnung der Halle auf der traditionellen Schreibung mit zwei "i".[26]

Um die Leistungen der Stadt Mühlhausen Tür Schulbildung ihrer Kinder in den drei Jahrzehnten zwischen 1885 und dem Ersten Weltkrieg umfassend zu würdigen, sei daran erinnert, dass neben dem Georgii- und den beiden anderen bereits erwähnten Schulneubauten auch die Martini-Schule (1887 eingeweiht), die Petri-Schule (1894 eingeweiht), und die Knaben-Mittelschule An der Burg (heute Tilesius-Gymnasium/1916 eingeweiht) in dieser Zeit entstanden, ebenso das Jugendheim (1914 eingeweiht) und das von der Stadt errichtete und an den Staat vermietete Königliche Schullehrer-Seminar am heutigen Schillerweg, das der Ausbildung von Volksschullehrern diente, sowie die Königliche Webe- und Wirkschule in der Wanfrieder Straße (beide 1898 eingeweiht). „Leicht ist es uns nicht geworden, denn die Lasten sind höher gewachsen als das Vermögen und die Leistungsfähigkeit der Stadt. Dennoch haben wir es mit großer Freude getan ..."[27], diese Feststellung, die Oberbürgermeister Trenckmann in seiner Festrede am S.April 1910 traf, galt keineswegs nur für den Bau der Georgii-Schule, auf den sie bezogen war, sondern für die Schulpolitik der Stadt Mühlhausen in der wilhelminischen Ära insgesamt. Die damalige hohe Priorität der Ausgaben für die baulichen Rahmenbedingungen der Schulbildung der Mühlhäuser Kinder wurde nicht wieder erreicht, und es hat sich immer wieder gezeigt, dass die Schulbauten jener Zeit noch heute die solidesten und qualitätsvollsten im Ensemble der Mühlhäuser Schulen sind. Bei inzwischen halbierten Schülerzahlen genügen sie auch heute den räumlichen Anforderungen an einem modernen Schulbetrieb vollkommen und erweisen sich den um mehr als ein halbes Jahrhundert jüngeren Plattenbauten der

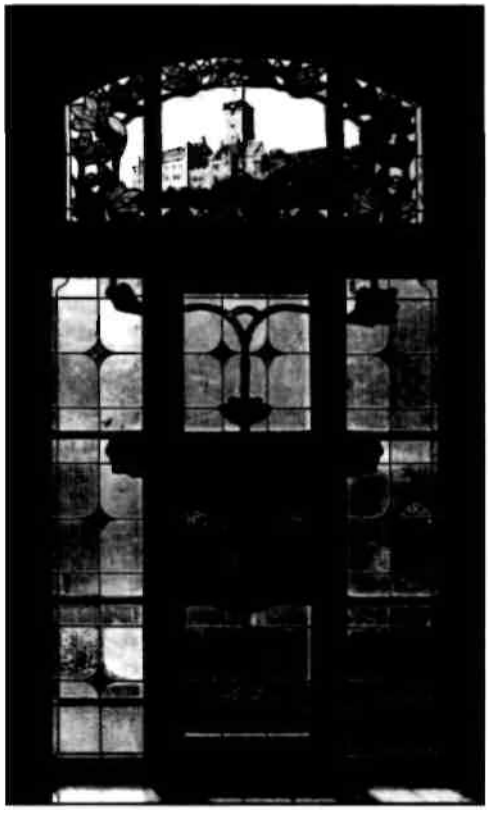

Abb. 2 Das Mitteltenster des nördlichen Treppenhauses der Georgischute mit der Wartburg; Foto: P. Bühner

Abb. 3 Das Mittelfenster des südlichen Treppenhauses der Georgischule mit der Rudelsburg; Foto: P. Bühner

DDR-Ära als überlegen. Das gilt ganz besonders für die Georgi(i)schule, die am 20. April 2010 mit einer Festveranstaltung in der - nicht etwa durch den Schulträger Unstrut-Hainich-Kreis, sondern allein mittels Spenden der Eltern und des Schulfördervereins - renovierten Aula ihr 100jähriges Jubiläum feierlich beging.

Anmerkungen:

1 Mühlhäuser Anzeiger vom 5. April 1910. Mühlhäuser Zeitung vom 5. April 1910 Görner, Gunter, u. Kaiser, Beate: Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen. BandV, 1891 ■ 1945. Bad Langensalza 2004. S. 154.

2 Chronik V (wie Anm. 1), S. 112.

3 Chronik V (wie Anm. 1), S. 130.

4 Chronik V (wie Anm. 1), S, 137.

5 Bericht des Magistrats der Stadt Mühlhausen i. Th. über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Mühlhausen i. Th. im Verwaltungsjahr 1910. StadtA Mühlhausen 795/3/15. S. 60 f.

6 Die Bauakte katholische Volksschule. StadtA Mühlhausen 11/637/76, p 172 enthält die Ankündigung des am Ende der Sommerferien

1919 vorgesehenen Umzuges der Katholischen Volksschule in die Georgiischule. Die Chronik (wie Anm 1), S. 154 irrt, wenn sie den Einzug der Katholischen Schule in den Nordflügel der Georgiischule bereits deren Eröffnung 1910 zuordnet.

7 Bericht des Magistrats der Stadt Mühlhausen i. Th. über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Mühlhausen i.Th. im Verwaltungsjahr 1914. StadtA Mühlhausen 795/1/23. S. 66.

8 Chronik V (wie Anm. 1), S. 401

9 Beiträge zur Geschichte der Volksbildung des Kreises Mühlhausen in den Jahren 1945 - 1987. Mühlhausen o. J. [1988], S. 4,

10 Sammel-Bericht der Stadt Mühlhausen i. Thür, über die Verwaltungsjahre 1917 bis 1920. StadtA Mühlhausen 795/1/26. S.25 bezeugt in einem amtlichen Dokument die neue Schreibung, die ab dieser Zeit dann auch von Adressbüchern usw. übernommen wurde Der Bericht des Magistrats der Stadt Mühlhausen i. Th. über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Mühlhausen i. Th. im Verwaltungsjahr 1916. StadtA Mühlhausen 795/1/25. S. 58 verwendet dagegen noch die Schreibung „Georgiischule".

11 Mühlhäuser Anzeiger vom 25. April 1939.

12 Chronik (wie Anm. 1), S. 428,

13 Geschichte Volksbildung (wie Anm. 9), S. 9.

14 Geschichtevolksbildung (wie Anm. 9), S 16.

15 Görner, Gunter, *u.* Kaiser, Beate: Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen. Band VI, 1946-1975. Bad Langensalza 2006. S. 128.

16 Geschichte Volksbildung (wie Anm. 9), S. 48.

17 Chronik VI (wie Anm. 15), S. 254.
Das Volk, Ausgabe Mühlhausen, vom 3. März 1959.

18 Thüringische Landeszeitung, Ausgabe Unstrut-Hainich, vom 22. Juli 1998. Thüringer Allgemeine. Ausgabe Mühlhausen, vom 22. Juli 1998,

19 Geschichte Volksbildung (wie Anm. 9), S. 48 f

20 Geschichte Volksbildung (wie Anm. 9), S. 28

21 Telefonische Information vom I.Juli 2000 von Georg Ringwelski Mühlhausen, dem ersten Leiter des Polytechnischen Kabinetts.

22 Mündliche Information von Klaus Thäle, Mühlhausen

23 Geschichte Volksbildung (wie Anm. 9), S. 40 f. Die Namen wurden von der Abteilung Volksbildung des Rates des Kreises vorgeschlagen und mussten vom Sekretariat der SED-Kreisleitung bestätigt werden. Görner. Gunter, u, Kaiser. Beate: Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen. Band VII. 1976 - 2000. Bad Langensalza 2006. S, 6. Am 18. Dezember 1975 hatte der Rat des Kreises Mühlhausen die entsprechenden Beschlüsse 112-30/75 und 113-30/75 gefasst. Kreisarchiv Mühlhausen.

24 Vorlage des Beigeordnetenausschusses zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Mühlhausen Thomas-Müntzer-Stadt. Verwaltungsarchiv Stadt Mühlhausen,
Chronik VII (wie Anm. 23), S, 188. liefert mit der Behauptung, die Stadtverordnetenversammlung habe beschlossen, „die nach 1945 erbauten Schulen, die Namen von Antifaschisten tragen, umzubenennen" eine tendenziöse und - wie in Anm. 25 dargelegt wird - zudem fehlerhafte Darstellung: Persönlichkeiten wie Pieck, Matern oder Weinen waren eben nicht nur und nicht zuerst "Antifaschisten", sondern vor allem auch Repräsentanten des in der DDR etablierten statistischen Regimes und als solche kaum als Namenspatrone für ein demokratisch begründetes Schulwesen geeignet. Der Geist der friedlichen Revolution 1989/90 lehnte die nicht von der Mehrheit der Bevölkerung getragenen, sondern nur hingenommene Um- und Neubenennung der DDR im Sinne einer Herrschaftslegitimation der SED durch Traditionsbildung ab und bekannte sich grundsätzlich zu „politisch neutralen" Namen wie "Forstbergschule" oder „Stadtbergschule". Speziell die traditionellen Schulnamen wie Georgischule wurden lange vor ihrer amtlichen Wiedereinführung von der Bevölkerung, die sie nie vollständig aus ihrem Sprachgebrauch verbannt hatte, wieder für die entsprechenden Schulen nahezu ausschließlich verwendet.

25 Die Behauptung in Chronik VII (wie Anm. 23), 188, dass alle Namensänderungen „von Landrat Reinhold genehmigt' wurden, ist zudem falsch - die meisten Schulen über nahmen ohne amtliche Sanktion durch den Landrat bzw. Kreis einfach die vorgeschla genen Namen, nur die bisherige POS VII

„Johannes R. Becher" entschied sich abweichend vom Vorschlag „Brückenhofschule" für Johann-August-Röbling-Schule. Die Berichte hierüber in der Thüringischen Landeszeitung, Ausgabe Mühlhausen, vom 06. Dezember 1990 (POS 7 künftig „Rohling") mit der entsprechenden Aussage des für die Schulen zuständigen Dezernenten der Kreisverwaltung, Gerhard Kreil. und der Mitteldeutschen Allgemeinen, vom 12. Dezember 1990 („Brückenbauer Röbling löst DDR-Dichter ab") belegen eindeutig, dass es zu diem Zeitpunkt nur den - juristisch nicht bindenden - Beschluss der Stadtverordnetenversammlung gab. Endgültig wurden die Schulnamen erst durch den Kreistag mit seinem Beschluss über die Schulnetzplanung am 24. Mai 1991 festgesetzt. Thüringischen Landeszeitung, Ausgabe Mühlhausen, vom 22. u 25. Mai 1991. Mitteldeutsche Allgemeine vom 24. u. 25. Mai 1991.
Durch den Kreistag wurde dann später die „Juri-Gagarin-Schule" bzw. inzwischen im halbamtlichen Sprachgebrauch ,"Gagarinschule" ohne entsprechendes Votum der Stadtverordnetenversammlung in „Albert-Schweitzer-Gymnasium" umbenannt.

26 Akten des Amtes für Hochbau- und Gebäude-Verwaltung der Stadtverwaltung Mühlhausen, Die von der Chronik VII (wie Anm. 20), S. 340 gebotene Datierung für den ersten Spatenstich "im August" ist falsch, das richtige, durch diverse Akten der Stadtverwaltung gestützte Datum ist der 7. September 1998.

27 Mühlhäuser Anzeiger vom 5. April 1910,